

Sprache(n) in uns – Sprache(n) um uns

Interkulturelle Sprachdidaktik

„Sie redens oba gonz ausländerisch!“ – Diese Feststellung eines Elfjährigen, mit dem ich mich privat unterhalte und der ganz offensichtlich seine eigene, stark dialektal geprägte Alltagssprache von meiner umgangssprachlich gefärbten Standardsprache abgrenzt, zeigt – als ein Beispiel von vielen –, wie früh ungesteuerte, d. h. nicht durch schulischen Sprachunterricht gelenkte, Sprachaufmerksamkeit einsetzt.

Die in Jugendlichen angelegte Sprachsensibilität zu erkennen, zu fördern und als Chance für die Entwicklung einer Kultur der Mehrsprachigkeit zu begreifen, darauf zielt das Konzept einer interkulturellen Sprachdidaktik, das an Stelle der alten (monolingualen) Kultur eine neue (multilinguale) Kultur im (Sprach)Unterricht des Faches Deutsch, aber auch darüber hinaus, etabliert wissen will, zu der die deutsche Sprache, ihre Varietäten, Dialekte etc., die schulischen Fremdsprachen und die Sprachen der Minderheiten gehören.

Sprachaufmerksamkeit – Language Awareness

Dem Ansatz von Sigrid Luchtenberg, wonach Sensibilität für sprachliche Vielfalt und Sprachaufmerksamkeit auf eigene wie fremde Sprachen in Gesellschaft wie Schule gefördert werden sollten, fühlt sich dieses Themenheft aus der Sicht der Deutschdidaktik und des Deutschunterrichts verpflichtet.

Damit setzen wir aber auch jene Diskussion fort, die bereits 1997 in »ide« begonnen wurde: Sowohl in »Interkulturalität im Deutschunterricht« (Heft 1) wie auch in »Fremde Muttersprachen Deutsch« (Heft 3) wurde in der Orientierung auf (äußere wie innere) Mehrsprachigkeit ein wichtiges Bildungsziel gesehen und die Frage thematisiert, wie dadurch der Unterricht in der deutschen Muttersprache beeinflusst und modifiziert werden könnte.

Anknüpfend an diese Frage, stellen wir mit »Sprachaufmerksamkeit/Language Awareness« (3/2002) ein Konzept vor, das interkulturelle sprachliche Bildung in der Weise fördern hilft, indem

- die reale Sprachenvielfalt bewusst gemacht wird,
- Sprache ganzheitlich einbezogen wird und damit alle Phänomene von Lauten bis zu Texten berücksichtigt werden,
- Varietäten der deutschen Sprache genauso aufgegriffen werden wie andere in den Klassen gesprochene Sprachen,
- Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache wie auch deutschsprachige Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützt werden,
- die enge Bindung von Sprache und Kultur am Beispiel von kulturell unterschiedlich besetzten Begriffen, idiomatischen Wendungen etc. thematisiert wird,
- Zwei- und Mehrsprachigkeit als menschliche Eigenschaft, als private sowie berufliche Chance und vor dem Hintergrund von sprachlichem Ethnozentrismus reflektiert wird.

Mehrsprachigkeit als Wert und Reflexion über Sprache als Fähigkeit anzuerkennen, dafür plädieren die AutorInnen des vorliegenden Themenheftes. In ihren Beiträgen stellen sie mögliche Wege in Richtung einer interkulturellen sprachlichen Bildung vor.

So diskutiert SIGRID LUCHTENBERG (Essen) im Kapitel »Einführendes« die Möglichkeiten von Language Awareness in interkultureller Deutschdidaktik mit Blick darauf, dass eine Synthese aus der vorhandenen Mehrsprachigkeit und ihrer positiven Integration in den (Deutsch)Unterricht und der Förderung der Kompetenzen in deutscher Sprache für alle SchülerInnen gefunden werden müsse.

Aufmerksam zu werden auf Sprache(n), dazu fordern EVA MARIA RASTNER (Klagenfurt) und INGELORE OOMEN-WELKE (Freiburg) auf. RASTNER tut dies, indem sie danach fragt, warum von Gleichwertigkeit in der Beurteilung von und der Einstellung gegenüber Sprachen keine Rede sein kann, und so die Lesenden für die Welt der Sprachen sensibilisiert. OOMEN-WELKE lädt zu einer sprachlichen Entdeckungsreise ein, indem sie authentische Beispiele und Lernmaterialien zum Language Awareness-Unterricht vorstellt.

GÜNTHER BÄRNTHALER (Salzburg) und GÜNTHER EISENHUBER (Salzburg) beschäftigen sich mit literarischen Texten, die geradezu Sprachaufmerksamkeit einfordern. BÄRNTHALER wid-

met sich den sprachphilosophischen und linguistischen Passagen der Alice-Bücher Lewis Carrolls und gibt wertvolle Hinweise für deren Einsatz im Deutschunterricht. Während BÄRNTHALER den Aspekt der Mehrsprachigkeit insofern thematisiert, als er beispielsweise zum Vergleich der englischen Originalversion mit der deutschen Übersetzung anregt, scheint die Lautdichtung Hugo Balls und Raoul Hausmanns, die GÜNTHER EISENHUBER vorstellt, Menschen mit unterschiedlichen Herkunftssprachen gleichermaßen verständlich bzw. zunächst eher unverständlich, weil hier (deutsche) Sprache offen und bewusst gegen ihre Gebräuchlichkeit verwendet wird. Beide Beiträge sind gelungene Beispiele für die Durchdringung von Literatur(unterricht) und Sprachreflexion.

Verwandte Themen in bisherigen ide-Heften

- Über Sprache nachdenken (4/1994)
- Interkulturalität im Deutschunterricht (1/1997)
- Fremde Muttersprachen Deutsch (3/1997)

Wie Language Awareness-Konzepte in der Fremdsprachendidaktik umgesetzt werden, diskutieren die folgenden Autorinnen: ELKE KÖRNER (derzeit Venedig) thematisiert – ausgehend von ihren Erfahrungen aus Kleinkinderkursen – die Bedeutung von Sprachsensibilisierung und Sprachaufmerksamkeit im frühkindlichen Fremdsprachenerwerb. Language Awareness im Kontext eines suggestopädisch orientierten Fremdsprachenunterrichts stellt EVANGELIA KARAGIANNAKIS (Freiburg) anhand theoretischer Überlegungen und Beispielen aus der Praxis vor.

Im Kapitel „Unterrichtsprojekte und -modelle“ kommen AutorInnen zu Wort, die auf beeindruckende Weise demonstrieren, wie bereichernd eine Kultur der Mehrsprachigkeit im Schulalltag und im (Deutsch)Unterricht für alle Beteiligten sein kann.

MICHAEL VRBINC präsentiert mit dem Projekt „Julius-Kugy-Klassen – Schule ohne Grenzen“ des Bundesgymnasiums für Slowenen in Klagenfurt ein transferfähiges Modell eines möglichen Schultyps für alle EU-Staaten.

Die beiden folgenden Autorinnen arbeiten an einem Wiener Gymnasium, in dem 40 verschiedene Muttersprachen der Jugendlichen den schulischen Alltag prägen. INGE DRAXLER zeigt in ihrem Beitrag, wie ein in drei Sprachen vorliegender Text Peter Handkes die Sprachaufmerksamkeit ihrer SchülerInnen anregt und diese letztlich zu eigenen Textproduktionen führt. Ein Unterrichtsmodell entwirft ANDREA BIAL, wobei sie mit ihren SchülerInnen von einer Fabel in verschiedenen Sprachen ausgeht und so Weltliteratur mehrsprachig thematisiert. Leider geben weder DRAXLER noch BIAL explizit das Alter ihrer Lernergruppen an, doch ist die Umsetzung beider Konzeptionen gut vorstellbar für etwa vierzehn- bis fünfzehnjährige SchülerInnen.

Von einem multilingualen Sprachenprojekt der Klasse 1C des Gymnasiums und Realgymnasiums 23/Vienna Bilingual Schooling in Wien berichtet SUSANNE REIF-BREITWIESER. CHRISTA SATZINGER (Klagenfurt) entwirft – ausgehend vom Fach Französisch – zwei Unterrichtsmodelle (Unter- und Oberstufe), in denen sie Lernende für Differenzen, die sich in alltäglichen Kommunikationssituationen aufgrund der Herkunftssprache (Deutsch) und der Zielsprache (Französisch) beobachten lassen, sensibilisiert und damit zu einem besseren Verständnis der jeweils anderen Kultur hinführt. Die Reihe dieser anregenden Beispiele aus der Praxis für die Praxis schließt LOTTE RIEDER (Wien) mit einer Beschreibung ihres interkulturellen (Sprach)Projekts.

FRIEDRICH JANSHOFF (Krumpendorf) unterstützt mit seiner (kommentierten) Bibliographie, die diesmal auch Querverweise zu Literaturverzeichnissen anderer »ide«-Hefte enthält, die Spurensuche jener, die sich eingehender mit einer Kultur der Mehrsprachigkeit in Gesellschaft wie Schule auseinandersetzen und sich in den hier vorgestellten Aspekt „Sprachaufmerksamkeit/Language Awareness“ vertiefen wollen.

Interessante Begegnungen auf Ihren interkulturellen (sprachlichen) Entdeckungsreisen wünscht die »ide«-Redaktion!

EVA MARIA RASTNER